

ff.
ring
ege
het
eise
ge
ist,
nge
et
an
an
die
che
li
ren
en

Unterhaltungsblatt
als Beilage zur Presburger Zeitung.

zu No 75.

R e l a t i o n

über die mit gnädigster Bewilligung zu
Presburg am 5 d. M. von deren Her-
ren Physikern, D. Kraskowiz und D.
Krenner im k. k. Hofgärtchen un-
ternommenen Luftfahrt.

Begünstiget von dem angenehmen Wetter erhob sich
Abends um halb 6 Uhr Herr D. Kraskowiz in Begens-
wart vieler Kunst-Freunde, unter lautem Bravo und
Gändellatzen, bey einem ganz sanften, kaum bemerk-
baren Winde in die Luft. Der Ballon, nahm seine Richtung
über die Donau nach Rittsee zu. Anfänglich schwebte der
Luftfahrer absichtlich in einer nur mäßigen Höhe über der
Stadt und dem Donaustrom, um den unzähligen Zuschau-
ern, welche besonders den Schloßberg und die benach-
barten Weinberge, auf eine für ihn sehr frapante Art
bekränzten, einen längern Genus dieses, am blauen
Horizont noch nie gesehenen Schauspiel zu gewähren.
Er ergözte sich lange an den unzähligen Auen, Wiesern

Gebirgen unübersichtbaren Ebenen, und den besonders schönen Hügeln, Bergen, und den sich in weiter Ferne verfliehenden Krümmungen des Donaustroms, und schwang sich dann erst in die höhern Luft-Regionen, wo ihm alle überübten Gegenstände, ganz eben wie eine Landkarte vorlamen, die vor ihm beständigen Wollen tief unter ihm giengen, die Straßen in ein Zoll breites Band und der majestätische Donaustrom in einen kleinen Bach verwandelt zu seyn schien.

Dieser seltene Naturgenuß wurde durch die feyerlich schauerliche Stille dadurch um vieles erhöht, daß die Gondel, vermuthlich durch den, bald nach der Auffahrt von dem Luftschiffer gegebenen Pistolenschuß, eine spiralförmige Bewegung erhielt, und so alle diese mahlerisch schönen Naturgegenstände sich seinen Augen von allen Seiten präsentirten.

Im Aufzuge sank das Quecksilber im Barometer fast zusehends von 27 Zoll 9 Linien bis auf 20 Zoll 9 Linien herab. Dem zu Folge erreichte der Luftschiffer die Höhe von Quidos in Amerika, das ist, 1538 Klaftern über der Meeresfläche, als er noch im Steigen war.

Das Reaumur'sche Thermometer stand zwey Grad über den Gefrierpunkt, und doch empfand der Luftschiffer keine besondere Kälte, er blies ins Sprachrohr, so stark er konnte, aber die Stimme war kaum vernehmlich. Er zählte binnen einer Minute 126 bis 128 Puls Schläge, also 40 bis 50 Schläge mehr als auf der Erde. Das Athmenholen war ganz frey und unbeschwert. Die einzige, einigermaßen unangenehme Empfindung, die er in der größten Höhe hatte, war ein gewisses Ohrensäuseln, welches sich nicht beschreiben läßt. Der Ballon, der bey der Auffahrt nur 2/4 voll war, blies sich ganz auf,

so zwar daß der Luftfahrer es für rathsam fand, den untern Kanal zu öffnen, um der zunehmenden Ausdehnungskraft des eingeschlossenen Hydrogen Gases freyen Austritt zu verschaffen, und der zur Zeit der Auffahrt fanste, kaum bemerkbare Wind schien nach erreichter höchsten Höhe merklich stärker zu werden.

Unter diesen abwechselnden Beobachtungen war die Abenddämmerung eingebrochen und der Luftfahrer fand für gut, um sich den Gefahren der Nacht nicht Preis zu geben, sich zur Erde herab zu lassen. Er sank anfangs allmählig, als er aber den Reusiedler See erblickte, an dem er sich, aus Täuschung, sehr nahe rechts zu befinden glaubte, lies er sich sehr schnell in den untern Raum der Atmosphäre nieder. Das erste und sichere Zeichen bey anbrechender Nacht, daß er sich nahe an der Erde befände, war das Gebelle der Hunde in den nächsten Dörfern. Nachdem er also in einer kleinen Höhe noch eine kurze Zeit larirt hatte, kam er auf den weiten Feldern, zwischen Raasdorf und Nikolsdorf vier Meilen von Preßburg, nach 7 Uhr glücklich, ohne alle weitere Hilfe zur Erde herab, wo er von den herbeysteilenden Einwohnern aus den genannten Dörfern mit Jubel und Staunen umrungen und gleichsam wie im Triumphe nach Raasdorf begleitet wurde, von wo er denn seine Rückreise nach Preßburg antrat, und sammt seiner aerostatischen Maschine gegen 11 Uhr Abends glücklich daselbst wieder etatraf.

Dieses war die zweyte Luftfahrt die in Ungarn erfolgte, Die erste hat am 3. Juny l. S. Herr D. Menner zu Pest, eben so glücklich als Herr D. Kraskowis gegeben. Beyde Versuche sind sehr glücklich ausgefallen, und

Gebüschen unübersichtbaren Ebenen, und den besondern schönen Hügeln, Bergen, und den sich in weiter Ferne verlierenden Krümmungen des Donaustroms, und schwebte sich dann erst in die höhern Luft-Regionen, wo ihm alle überübeten Gegenstände, ganz eben wie eine Landkarte vorkamen, die vor ihm befindlichen Wolken tief unter ihn giengen, die Straßen in ein Zoll breites Band und der majestätische Donaustrom in einen kleinen Bach verwandelt zu seyn schien.

Dieser seltene Naturgenuß wurde durch die feyerlich schauerliche Stille dadurch um vieles erhöht, daß die Gondel, vermuthlich durch den, bald nach der Auffahrt von dem Luftschiffer gegebenen Pistolenschuß, eine spiralförmige Bewegung erhielt, und so alle diese mahlerisch schönen Naturgegenstände sich seinen Augen von allen Seiten präsentirten.

Im Aufzuge sank das Quecksilber im Barometer fast zusehends von 27 Zoll 9 Linien bis auf 20 Zoll 9 Linien herab. Dem zu Folge erreichte der Luftschiffer die Höhe von Quidó in Amerika, das ist, 1538 Klaftern über der Meeresfläche, als er noch im Steigen war.

Das Reaumur'sche Thermometer stand zwey Grad über dem Gefrierpunkt, und doch empfand der Luftschiffer keine besondere Kälte, er blies ins Sprachrohr, so stark er konnte, aber die Stimme war kaum vernehmlich. Er zählte binnen einer Minute 126 bis 128 Puls Schläge, also 40 bis 50 Schläge mehr als auf der Erde. Das Athmenholen war ganz frey und unbeschwert. Die einzige, einigermaßen unangenehme Empfindung, die er in der größten Höhe hatte, war ein gewisses Ohrensäuseln, welches sich nicht beschreiben läßt. Der Ballon, der bey der Auffahrt nur 2/4 voll war, blies sich ganz auf,

so zwar daß der Luftfahrer es für rathsam fand, den untern Kanal zu öffnen, um der zunehmenden Ausdehnungskraft des eingeschlossenen Hydrogen Gases freien Austritt zu verschaffen, und der zur Zeit der Auffahrt fanfte, kaum bemerkbare Wind schien nach erreichter höchsten Höhe merklich stärker zu werden.

Unter diesen abwechselnden Beobachtungen war die Abenddämmerung eingebrochen und der Luftfahrer fand für gut, um sich den Gefahren der Nacht nicht Preis zu geben, sich zur Erde herab zu lassen. Er sank anfangs allmählig, als er aber den Neusiedler See erblickte, an dem er sich, aus Täuschung, sehr nahe rechts zu befinden glaubte, lies er sich sehr schnell in den untern Raum der Atmosphäre nieder. Das erste und sichere Zeichen bey anbrechender Nacht, daß er sich nahe an der Erde befände, war das Gebelle der Hunde in den nächsten Dörfern. Nachdem er also in einer kleinen Höhe noch eine kurze Zeit larirt hatte, kam er auf den weiten Feldern, zwischen Raasdorf und Nikolsdorf vier Meilen von Preßburg, nach 7 Uhr glücklich, ohne alle weitere Hilfe zur Erde herab, wo er von den herbeyeilenden Einwohnern aus den genannten Dörfern mit Jubel und Staunen umrungen und gleichsam wie im Triumphe nach Raasdorf begleitet wurde, von wo er denn seine Rückreise nach Preßburg antrat, und sammt seiner aerostatischen Maschine gegen 11 Uhr Abends glücklich daselbst wieder eintraf.

Dieses war die zweyte Luftfahrt die in Ungarn erfolgte, Die erste hat am 3. Juny 1. J. Herr D. Menner zu Pest, eben so glücklich als Herr D. Kraskowiz gegeben. Beyde Versuche sind sehr glücklich ausgefallen, und

und die folgenden berechtigen um so mehr zu wichtigen Resultaten, da sie von wirklich sachkundigen Physikern, nicht bloß als Modeschauspiel, sondern aus Liebe zur Physik und deren möglichste Bervollkommnung unternommen und fortgesetzt werden.

Die nächste Auffahrt wird in Wien am 4. Oktober als am hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers erfolgen. Diese Versuche haben aber auch schon deshalb für die österreichische Nation etwas anziehendes, weil beide Herren Doktoren Krakowitsch und Wenner Zantländer sind, Herr D. Krakowitsch ist aus einer südlichen an Ungarn gränzenden Provinz gebürtig, war vom Jahre 1799 bis 1804 Physikus der Warasdiner Gesellschaft und der Erste, welcher im dortigen Komitat und dessen Nachbarstädte die Kuhpocken-Impfung, und über 1100 Kinder umsonst impfte, auch behandelte er während seines Physikats die damals in dortiger Gegend fast 2 Jahre lang herrschende Viehpeuche mit solcher Einsicht, Thätigkeit und Glück, daß ihm die hochlöbl. K. Ung. Statthalterey eine besondere Belobung hierüber ertheilte. Herr D. Wenner gleichfalls ein Zantländer aus dem westlichen Theil Oesterreichs, war einige Zeit praktischer Arzt in Wien, diente 2 Jahre unentgeltlich dem allgemeinen Krankenhaus in Wien und leistete dem K. K. Militär, in den letzten Kriegen in den Hospitälern ersprießliche Dienste, auch er war einer der ersten während die Kuhpocken-Impfung einföhrete, und ist durch thätige nützliche Barmherzigkeit durch thätige nützliche Barmherzigkeit als Feldwunde ausgezeichnet hat.

Das Brasiliſche Reich.

(F o r t ſ e t z u n g).

U n t e r d e n r e i c h e n E r z e u g n i ſ ſ e n , w e l c h e d i e ſ e L ä n d e r l i e f e r n , ſ i n d b e ſ o n d e r s d i e e d l e n M e t a l l e w i c h t i g . G o l d g i e b t e s d o r t i n ſ o l c h e r M e n g e , d a ß m a n e s o f t g a n z r e i n a n d e r O b e r f l ä c h e d e r E r d e f i n d e t , u n d ſ e l t e n l i e g t e s ü b e r 4 E l a ſ e r t i e f . A l l e B e r g w e r k e i n d e n P r o v i n z e n M i n a s G e r a e s , G o j a s , M a l o g r o ſ ſ o , B a b i a u n d S a n P a u l o g e b e n e i n e j ä h r l i c h e G o l d a u s b e u t e v o n u n g e f ä h r 6 M i l l i o n e n T h a l e r n . A u ß e r d e m G o l d e e n t h a l t e n d i e b r a ſ i l i ſ c h e n B e r g w e r k e a u c h P l a t i n a (W i ſ ſ g o l d) , S i l b e r , K u p f e r u n d a n d e r e M e t a l l e , d e r e n j ä h r l i c h e r G e ſ a m m t t r a g a u f b e n a h e 1 5 M i l l . T h a l e r a n g e g e d e n w i r d . E b e n ſ o r e i c h l i c h i ſ t d e r E r t r a g d e r E d e l ſ t e i n e . S c h o n i n d e r e r ſ t e n H ä l f t e d e s 1 7 . J a h r h u n d e r t s w u r d e n i n e i n i g e n F l ü ſ ſ e n i n d e r G e g e n d v o n P o r t o S e g u r o D i a m a n t e n g e f u n d e n . D i e ſ e D i a m a n t e n , w e l c h e m a n n i c h t n u r a n d e r K ü ſ t e , ſ o n d e r n a u c h i m I n n e r n d e s L a n d e s , b e ſ o n d e r s i n M i n a s G e r a e s , f i n d e t , w o ſ i e u n t e r G o l d f ö r n c h e n a l s k l e i n e g l ä n z e n d e S t e i n e ſ i c h z e i g e n , w u r d e n v o n d e m d o m a l i g e n S o u v e r n e a r n a c h E u r o p a g e ſ c h i c k t , u n d e r ſ t i n A m ſ t e r d a m ſ a h m a n , d a ß d i e ſ e S t e i n c h e n g u t e D i a m a n t e n w a r e n . S e i t d e m ſ u c h t e m a n ſ i e e i ſ t r i g , u n d i n k u r z e r Z e i t w u r d e n 1 1 4 0 U n z e n n a c h E u r o p a g e ſ a n d t . D i e ſ e r U e b e r f l u ß v e r a n l a ß t e e i n ſ c h n e l l e s S i n k e n d e s P r e i ſ e s . D i e p o r t u g i e ſ i ſ c h e n R e g i e r u n g v e r p a c h t e t e a n f a n g s d i e E r l a u b n i ſ ſ , D i a m a n t e n a u f z u ſ u c h e n ; ſ p ä t e r h i n a b e r w a r d d i e ß e i n M o n o p o l d e r K r o n e . M a n g i e n g d a b e y m i t ä n g ſ t l i c h e r S o r g f a l t z u W e r k e . I m D u r c h ſ c h n i t t b e t r ä g t d a s , w a s d e r H o f j ä h r l i c h a n D i a m a n t e n

und die folgenden berechnen um so mehr zu wichtigen Resultaten, da sie von wirklich sachkundigen Physikern, nicht bloß als Modeschauspiel, sondern aus Liebe zur Physik und deren möglichste Bervollkommnung unternommen und fortgesetzt werden.

Die nächste Auffahrt wird in Wien am 4. Oktober als am hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers erfolgen. Diese Versuche haben aber auch schon deshalb für die österreichische Nation etwas anziehendes, weil beide Herrn Doktoren Krakowiz und Wenner Zanländer sind, Herr D. Krakowiz ist aus einer südlichen an Ungarn gränzenden Provinz gebürtig, war vom Jahr 1799 bis 1804 Physikus der Warasdiner Gespanschaft und der Erste, welcher im dortigen Komitat und dessen Nachbarkreise die Kuhpocken-Impfung, und über 1100 Kinder umsonst impfte, auch behandelte er während seines Physikats die damals in doertiger Gegend fast 2 Jahre lang herrschende Viehpeuche mit solcher Einsicht, Thätigkeit und Glück, daß ihm die hochlöbl. K. Ung. Statthalterey eine besondere Belobung hierüber ertheilte. Herr D. Wenner gleichfalls ein Zanländer aus dem westlichen Theil Oesterreichs, war einige Zeit praktischer Arzt in Wien, diente 2 Jahre unentgeltlich dem allgemeinen Krankenhaus in Wien und leistete dem K. K. Militär, in den letzten Kriegen in den Hospitälern ersprießliche Dienste, auch er war einer der ersten während die Kuhpocken-Impfung einführte, und hat durch thätige nützliche Bemühungen sich eine wohlverdiente Hellsunde ausgezeichnet hat.

2
Geh
5

U
Kief
gief
reie
es
zen
Pa
6
dra
ber
sam
Ebe
in
rig
ma
nu
bes
fö
den
un
gu
un
far
des
an
hin
das
sch

Das Brasiliſche Reich.

(F o r t ſ e t z u n g).

Unter den reichen Erzeugniſſen, welche dieſe Länder liefern, ſind beſonders die edlen Metalle wichtig. Gold giebt es dort in ſolcher Menge, daß man es oft ganz rein an der Oberfläche der Erde findet, und ſelten liegt es über 4 Lachter tief. Alle Bergwerke in den Provinzen Minas Geraes, Goiaz, Malagroiſſo, Bahia und San Paulo geben eine jährliche Goldausbeute von ungefähr 6 Millionen Thalern. Außer dem Golde enthalten die braſiliſchen Bergwerke auch Platina (Weiſſgold), Silber, Kupfer und andere Metalle, deren jährlicher Geſamttrag auf beynahe 15 Mill. Thaler angegeben wird. Eben ſo reichlich iſt der Ertrag der Edelſteine. Schon in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in einigen Fläſſen in der Gegend von Porto Seguro Diamanten gefunden. Dieſe Diamanten, welche man nicht nur an der Küſte, ſondern auch im Innern des Landes, beſonders in Minas Geraes, findet, wo ſie unter Goldkörnern als kleine glänzende Steine ſich zeigen, wurden von dem damaligen Gouverneur nach Europa geſchickt, und erſt in Amſterdam jah man, daß dieſe Steirchen gute Diamanten waren. Seitdem ſuchte man ſie eifrig, und in kurzer Zeit wurden 1140 Unzen nach Europa geſandt. Dieſer Ueberfluß veranlaßte ein ſchnelles Sinken des Preiſes. Die portugieſiſchen Regierung verpachtete anfangs die Erlaubniß, Diamanten aufzuſuchen; ſpäterhin aber ward dieß ein Monopol der Krone. Man gieng dabey mit ängſtlicher Sorgfalt zu Werke. Im Durchſchnitt beträgt das, was der Hof jährlich an Diamanten

gewinnt, 6000 Karat zu 25 Livres, also zusammen 3,120,000 Livres. Unter denen aus Brasilien nach Europa gebrachten Diamanten sind einige von seltener Größe. Einer derselben, den der Schatz des portugiesischen Königshauses besitzt, von dem schönsten Wasser, ist 215 Karat schwer. Ein anderer, der 1680 Karat wog, war vor einigen Jahren noch nicht geschliffen. Außer Diamanten findet man in Brasilien auch Amethyste, Saphire, Topase und andere Edelsteine, die einen jährlichen Ertrag von 150,000 Thlr. geben.

Das Pflanzenreich liefert einen Reichthum von Erzeugnissen, die auf einem guten Boden unter einem günstigen Himmelsstrich trefflich gedeihen. Hier findet man Pflanzen aus allen Weltgegenden, welche während des ganzen Jahres den heitern Anblick von Blüthen und Früchten darbieten, und die Luft mit lieblichen Wohlgerüchen erfüllen. Bey Rio Janeyro wächst sehr guter Kaffee, und das Zuckerrohr, welches von Madeira nach Brasilien gebracht wurde, gedeiht vortrefflich, und ist weit ausgebreitet. Man kennt zwölf verschiedene Arten von Pfeffer. Auch Neben würden gut gedeihen, aber das unkluge Verbot der Regierung hinderte bisher den Anbau derselben. Der Tabakbau hat besonders in Rio Janeyro so zugenommen, daß die Verpachtung desselben der Krone jährl. 2,700,000 Krusaden *) einträgt. Von Arzneypflanzen sind vorzüglich die Fieberrinde, die Sprocacuanha, die Jalappe, merkwürdig. Besonders aber Brasilien reich an dem trefflichsten Schiffbauholz, das seine großen dichten Bölker liefern, und man baut von

*) Ein Krusado etwa 18 gl.

dem Mahagoniholz, das sie darbieten, die schönsten Schiffe in Bahia und San Salvador. Unter den Färbholzern sind das Brasilienholz und das Kampecheholz bekannt. Indigo und Baumwolle werden wenig gebaut, obgleich Boden und Klima dazu einladen sollten.

Die Thierwelt des Landes zeichnet sich durch viele Affenarten, das Faulthier, den Ameisenkasten kleine Igelarten, Meerschweinchen und Gürtelthiere (Armadille) aus. Im Innern des Landes besonders giebt es eine eben so große Menge von Doravieh, daß man einen Ochsen für 2 bis 3 Thaler kaufen kann. Jährlich werden 100,000 Häute verkauft. Der größte amerikanische Vogel, der Strauß, findet sich auch in Brasilien. Das Reich der Vögel glänzt durch das herrlichste Gefieder, besonders die Papageyen, deren es über hundert Arten giebt. Auch an Fischen sind die Küsten und die Flüsse des Landes ungemein reich. An der Küste von Rio Janeiro und Bahia werden Walfische gefangen. Unter den Insekten ist besonders die Cochenille, als köstlicher Farbstoff, wichtig.

Die Einwohner des Landes sind theils Eingeborne, theils Eingewanderte, Jene, die Abkömmlinge der ursprünglichen Bewohner, sind sowohl durch einheimische Kriege, als durch die Grausamkeit ihrer Ueberwinder so geschmolzen, daß von manchen Völkern nur noch das Andenken lebt. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts haben die Eingebornen die Rechte freyer Bürger. Man rechnet ihrer (nach Reynal) beynahe 281,400 Seelen. Zählt man dazu 338850 Neger und Mulatten (Abkömmlinge von Negern und Weißen) und ungefähr

gewinnt, 60000 Karat zu 25 Livres, also zusammen 3,120,000 Livres. Unter denen aus Brasilien nach Europa gebrachten Diamanten sind einige von seltener Größe. Einer derselben, den der Schatz des portugiesischen Königshauses besitzt, von dem schönsten Wasser, ist 215 Karat schwer. Ein anderer, der 1680 Karat wog, war vor einigen Jahren noch nicht geschliffen. Außer Diamanten findet man in Brasilien auch Amethyste, Saphire, Topase und andere Edelsteine, die einen jährlichen Ertrag von 150,000 Thlr. geben.

Das Pflanzenreich liefert einen Reichthum von Erzeugnissen, die auf einem guten Boden unter einem günstigen Himmelsstriche trefflich gedeihen. Hier findet man Pflanzen aus allen Weltgegenden, welche während des ganzen Jahres den heitern Anblick von Blüthen und Früchten darbieten, und die Luft mit lieblichen Wohlgerüchen erfüllen. Bey Rio Janeyro wächst sehr guter Kaffee, und das Zuckerrohr, welches von Madeira nach Brasilien gebracht wurde, gedeiht vortrefflich, und ist weit ausgebreitet. Man kennt zwölf verschiedene Arten von Pfeffer. Auch Neben würden gut gedeihen, aber das unkluge Verbot der Regierung hinderte bisher den Anbau derselben. Der Tabakbau hat besonders in Rio Janeyro so zugenommen, daß die Verpachtung desselben der Krone jährl. 2,700,000 Krusaden *) einträgt. Von Arzneypflanzen sind vorzüglich die Fieberrinde, die Sprocacuanha, die Jalappe, merkwürdig. Besonders aber Brasilien reich an dem trefflichsten Schiffbauholz, das seine großen dichten Bülcher liefern, und man baut von

*) Ein Krusado etwa 18 gl.

dem Mahagoniholz, das sie darbieten, die schönsten Schiffe in Bahia und San Salvador. Unter den Gärbehältern sind das Brasilienholz und das Kampecheholz bekannt. Indigo und Baumwolle werden wenig gebaut, obgleich Boden und Klima dazu einladen sollten.

Die Thierwelt des Landes zeichnet sich durch viele Affenarten, das Maulthier, den Ameisenkasten kleine Igerarten, Meerschweinchen und Gürtelthiere (Armadille) aus. Im Innern des Landes besonders giebt es eine eben so große Menge von Hornvieh, daß man einen Ochsen für 2 bis 3 Thaler kaufen kann. Jährlich werden 100,000 Häute verkauft. Der größte amerikanische Vogel, der Strauß, findet sich auch in Brasilien. Das Reich der Vögel glänzt durch das herrlichste Gefieder, besonders die Papageyen, deren es über hundert Arten giebt. Auch an Fischen sind die Küsten und die Flüsse des Landes ungemein reich. An der Küste von Rio Janeiro und Bahia werden Walfische gefangen. Unter den Insekten ist besonders die Cochenille, als löstlicher Farbstoff, wichtig.

Die Einwohner des Landes sind theils Eingeborne, theils Eingewanderte, Jene, die Abkömmlinge der ursprünglichen Bewohner, sind sowohl durch einheimische Kriegen, als durch die Grausamkeit ihrer Ueberwinder so geschmolzen, daß von manchen Völkern nur noch das Andenken lebt. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts haben die Eingebornen die Rechte freyer Bürger. Man rechnet ihrer (nach Raynal) beynahe 281,400 Seelen. Zählt man dazu 338850 Neger und Mulatten (Abkömmlinge von Negern und Weißen) und ungefähr

172850 Weiße oder Kreolen, so erhält man 792100 als Betrag der Volksmenge. Doch sind die Angaben sehr verschieden, und dieß ist in einem Lande, daß zum Theil noch nicht ganz erforscht, und dessen Verwaltung noch so unvollkommen ist, sehr natürlich. Staunton giebt zwar 800,000 Menschen als Gesamtzahl an; eben nach neuen Nachrichten von 1804. rechnet man allein die Zahl der Weißen so hoch, und dazu 900000 Eingeborne und 1500000 Neger.

San Salvador oder Bahia, wo nach Lindley 100000 Menschen wohnen, ist eine der wichtigsten Städte. Rio Janeiro oder San Sebastian, jetzt die königliche Residenz, hatte schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts 30000 Einwohner. Para, Olinda, Porto Seguro sind die übrigen wichtigen Städte.

(Der Beschluß folgt.)